

# Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 16

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tausende von Menschen auf Schlachtfeldern. Unser kleines schönes Land ist von streitenden Mächten umgeben, wodurch die Einfuhr von Lebensmitteln fast unmöglich geworden ist. Die ganze wehrfähige Mannschaft der Schweiz bis auf den Landsturm ist unter die Fahnen gerufen worden, um die Neutralität (Parteilosigkeit) der Schweiz zu wahren und an allen Grenzen jedem fremden Heer den Eintritt ins Land zu verwehren.

Dadurch sind viele Ernährer ihren Familien entrissen worden. Fabriken mußten wegen Arbeiter- und auch Aufträge-Mangel geschlossen werden. Handel und Wandel steht still. Aber das alles darf uns nicht entmutigen und es ist auch kein Grund zu Angst vorhanden. Noch haben wir im eigenen Lande Nahrungsmittel genug, es wird ja auch nichts mehr davon ausgeführt. Und wenn jeder nur das kauft, was er wirklich braucht, so bleibt für alle genug übrig für lange Zeit. Wer aber aus grundloser Furcht vor Teuerung und Hungersnot in Massen einkauft, der schadet dem gesamten Volk, denn dadurch erhalten andere, die nicht so viel einkaufen können, um so weniger, und er hilft in schändlicher Weise den Preis steigern. Also ruhig bleiben und Tag für Tag nur das nehmen, was man nötig hat. Es schadet auch gar nichts, einmal längere Zeit auf Süßigkeiten oder andern Luxus (überflüssige, leicht entbehrliche Gegenstände) und auf Vergnügungen zu verzichten (ihnen zu entsagen). Da lernt man das Geld schätzen und sparsam mit ihm umgehen.

Töricht (unklug, unbedacht) ist es auch, alles oder möglichst viel Geld auf der Sparkasse zu erheben und bei sich aufzubewahren. Denn zu Hause wächst das Geld nicht (trägt keine Zinsen) und kann leicht gestohlen werden oder auf andere Weise verloren gehen. Es sind vor einigen Tagen ein paar solche Fälle bekannt geworden. Und wenn man so viel Geld im Hause hat, so kommt man auch sehr leicht in Versuchung, mehr auszugeben als man muß. **Laßt also das Geld hübsch auf der Sparkasse liegen**, denn dort ist es am sichersten und trägt auch nur dort Zinsen. Nur im aller-nötigsten Fall mag man kleinere Beträge erheben.

Also seid ruhig und ertraget die verdienstarme Zeit mit Tapferkeit. Ihr habt es ja noch viel besser als die tausende von Soldaten, die draußen bei Wind und Wetter, bei Hitze und Kälte, häufig ohne Ob-

dach und ohne regelmäßige Kost für uns wachen und kämpfen müssen.

Infolge des Wegzuges aller kampffähigen Mannschaft herrscht **auf dem Lande große Arbeiternot**. Wer wegen Fabrik-schluß oder stillstehenden Geschäften arbeitslos geworden ist, **der biete sich zur Landarbeit an!** Wie manche Bauersfrau gibt es, die nicht nur ihren Mann, sondern auch alle ihre erwachsenen Söhne und ihre Knechte für den Vaterlandsdienst hat hergeben müssen, und sie kann weder das Obst noch das Getreide und andere Früchte, noch Gras einheimsen und das Vieh nicht allein besorgen. **Darum auf, ihr arbeitslosen Taubstummten**, helft auf dem Lande mit! Dadurch helft ihr auch eine Teuerung und Hungersnot verhindern. Das ist ein großer Vaterlandsdienst. Wir Gehörlose sind ja militäruntüchtig; aber als „Arbeits-soldaten“ können wir uns bei jeder Bäuerin oder jedem alten Knechtlos gewordenen Bauern außerordentlich nützlich machen für das Vaterland, so gut wie die mit Pulver und Blei und Bajonett kämpfenden Soldaten.

### Allerlei aus der Taubstummtenwelt

**Thurgauischer Taubstummtenfest am 26. Juli.** Dieser Tag bedeutet für die Unglücklichen zweiten Grades — nach dem Blinden kommt der Taubstumme — jedesmal ein eigentliches Festchen. Das idyllische Dorfkirchlein ist den Gehörlosen ein gern besuchtes Gotteshaus und das evangelische Pfarrhaus diesen im Leben oft Schwerbedrückten ein lieber Zufluchtsort geworden. Es ist, wie wenn sich eine einzige große Familie wieder einmal nach langer Trennung im lieben Vaterhause zusammenfindet. Die Festpredigt hielt auch dies Jahr der bernische Taubstummtenprediger Eugen Sutermeister aus Bern, der, selber gehörlos, von allen Schicksalsgenossen verstanden wurde und jeder Teilnehmer konnte etwas ins weite Leben mitnehmen, das ihm als Ansporn zu mutigem Ausharren dienen kann. Nachher finden wir die frohe Schar bei einem duftenden Kaffee mit herrlichem Gebäck im gastlichen Pfarrhause und späterhin bei einer Lichtbildervorstellung im Schulhause, allwo die Taubstummtenanstalten der Schweiz vorgeführt wurden. Hier konnten die anwesenden Voll-

sinnigen einen Einblick tun in die schwierige Arbeit des Taubstummenlehrerberufs. Denn wie das her- und zugeht, wissen nur wenige. Wie unendlich viel Geduld, Erfindungsgeist und hohe Kunst es dazu braucht, das konnte der Laie aus den vorgeführten Lichtbildern ersehen; in dieser Beziehung ist der Blinde mit seinem feinen Gehör weit voraus, und daher gibt es nicht wenig Vollsinnige, die ihr Los erträglicher finden als dasjenige der Taubstummen. H-r.

**Zürich.** Die Stadt hat für den Bauplatz der neuen Blinden- und Taubstummenanstalt Fr. 196,800 Fr. bezahlt.

**Deutschland.** Nach einer Zusammenstellung des Direktors der Taubstummenanstalt in Friedberg gibt es im Großherzogtum Hessen ungefähr 900 Taubstumme. Viele unter ihnen haben sich jetzt zu einem Verbands, dem „Hessischen Taubstummenverein“, zusammengeschlossen, der die Erbauung eines Taubstummenheims für alte, allein stehende Taubstumme in die Wege leiten will. Vorsitzender dieses Verbandes ist Pfarrer Hofmeyer. Durch ihn sind auch bereits Taubstummen Gottesdienste eingeführt worden. In Offenbach besteht ein Wanderverein, dem nur Taubstumme angehören.

**Frankreich.** Eine taubstumme Rosenkönigin. In einigen französischen Dörfern und Städtchen, besonders in der Umgebung von Paris, besteht die schöne Sitte, unter den sittsamen erwachsenen Mädchen eine Person, die sich am meisten eines tadellosen, würdigen Betragens befleißigt hat, auszuwählen und sie zum Rosenmädchen (Rosière) zu krönen und mit einer Geldsumme für die Aussteuer zu beschenken. Gewöhnlich findet die Krönung am Sonntag morgens auf einer auf dem öffentlichen Platz errichteten Bühne vor der versammelten Gemeinde statt. Der Maire (Bürgermeister oder, wie in der Schweiz gesagt wird, Gemeindepäsident) hält eine Ansprache, nachher legt er einen Rosenkranz auf den Kopf der Erwählten und überreicht ihr ein Geldgeschenk, welches je nach den Vermächtnissen der verstorbenen Wohltäter 200—1000 Fr. und mehr beträgt. Meist ist dabei Gebrauch, daß die Gefrönte bald heiratet.

Nun vernehme ich jetzt aus einer Pariser Zeitung, daß dieses Jahr unter diesen Glücklichen sich auch ein taubstummes Mädchen befindet. Am letzten Sonntag wurde in einem Nachbarstädtchen von Paris beim schönsten Wetter eine 19jährige Taubstumme zum Rosen-

mädchen gekrönt und ihr bei diesem Anlasse 1000 Fr. als Angebinde überreicht. Sie war nachher auch schon bereit, sich mit einem jungen Mann zu vermählen, welcher ebenfalls taubstumm ist und als Küfer arbeitet.

Als der Maire an diese jungen Leute die Frage stellte, ob sie miteinander die Ehe eingehen wollen, antworteten sie nicht, sondern machten nur ein Zeichen mit dem Kopf, nahmen ein Blatt Papier und schrieben darauf: „Ja“.

Beide sind nämlich stumm.

Der Redakteur der Pariser Zeitung macht dazu eine böshafte Bemerkung: „Sieh hier eine Haushaltung, wo die Streitigkeiten, wenn es deren gibt, nicht lärmend sein werden.“ (Da bedachte er nicht, daß man auch mit Händen und Füßen lärmen kann! D. R.) O. G.

**Amerika.** Die Taubstummen-Hochschule in Washington feierte am 22., 23. und 24. Juni ihr 50jähriges Bestehen. Gegründet wurde die Anstalt 1864 von Thomas Hopkin Gallaudet. Besucht wurde die Hochschule in diesen 50 Jahren von 355 Studenten und Studentinnen. Der Lehrkörper besteht aus 25 Personen. Seit Beginn der Hochschule sind aus derselben hervorgegangen: 2 Professoren, 4 Anstaltsdirektoren, 102 Taubstummenlehrer (!), 29 Farmer, 27 Buchdrucker, 21 Staatsbeamte, 9 Kommiss, 5 Schriftsteller, 8 Prediger, 3 Versicherungsbeamte, 2 Architekten, 3 Kunstmaler, 1 Elektriker, 1 Rechtsanwalt, 2 Zahnärzte, 1 Chemiker u. a.

Besonders fällt die hohe Zahl von Taubstummenlehrern auf — wohl eine die Anstalt selbst ehrende. — Der Washingtoner Taubstummenhochschule wollen wir aber zu ihren Jubiläumstagen das fernere erfolgreiche Gedeihen von Herzen wünschen!



Die Abteilung „Schweiz. Taubstummenwesen“  
geschildert von einem Unbeteiligten.

Wer in Bern oder seiner Umgebung wohnt, der pilgert jetzt jeden freien Nachmittag hinaus an den Rand des Bremgartenwaldes, wo sich die schweizerische Landesausstellung befindet. Von Nah und Fern strömen die Besucher zu tausenden herbei, um zu schauen, was das Schweizer Volk auf den verschiedensten Gebieten zu leisten im Stande ist. Ganz ruhig darf es